

Erzbischof Cyrillus Rudolf Jarre (1878–1952) aus Ahrweiler

Zeuge des Glaubens in Shandong, China

Paul B. Steffen

Rudolf Jarre wurde am 2. Febr. 1878 in Ahrweiler geboren und starb am 8. März 1952 in Jinan (Shandong), China, als Erzbischof. Rund 60 Jahre nach seinem Tod als „Zeuge des Glaubens“ werden hier zentrale Stationen seines bewegten Lebens, das er ganz in den Dienst der Kirche stellte, vorgestellt. Stets blieb Jarre seiner Heimatstadt Ahrweiler und seiner Familie in besonderem Maße verbunden. Bis zum heutigen Tage wird hier auch sein Andenken gepflegt.

Werdegang

Schon als 12-Jähriger wollte Rudolf Franziskaner werden. Ostern 1892 trat er ins Ordenskolleg der Franziskaner im holländischen Harreveld ein. Nach dem Abitur wurde er 1894 Novize der Franziskaner. Seitdem trug er den Ordensnamen Cyrillus. In Paderborn studierte Jarre Philosophie und Theologie. Am 16. Februar 1899 legte er die feierliche Profess als Franziskaner ab. 1903 konnte er das Studium, in dem er sich besonders dem Kirchenrecht zugewandt hatte, beenden und erhielt am 14. August 1903 in Paderborn die Priesterweihe. Ein Jahr lang konnte P. Cyrillus noch in der Seelsorge in Deutschland wirken, bevor er 1904 in die China-Mission der Franziskaner im Apostolischen Vikariat Jinin in Nord-Shandong ausgesandt wurde. Von 1905 an betreute Jarre im nördlichen Teil des Vikariats die dort verstreut lebenden Christen. Nur zwei Jahre wirkte er dort. Es folgten Jahre als Lehrer in Hungkialou bei Jinan. Von 1913 bis 1921 arbeitete er wieder in der Seelsorge. 1921 wird Jarre Rektor des Priesterseminars. Als der Gelbe Fluss 1921 und 1922 die Dämme durchbrach, kam es wieder zu großen Hungersnöten, weil die Überschwemmung die ganze Ernte der Bauern vernichtete hatte. Das „Hungerkomitee“ unter Leitung von P. Cyril-

lus konnte damals 45000 Menschen vor dem Hungertod retten.

Die chinesischen Regierung zeichnete deswegen den 44-jährigen Jarre 1922 mit dem „Orden der Goldenen Reisähre“ aus.

Römischer Professor und Missionsbischof in China

Ab September 1924 ist P. Jarre an der Franziskanerhochschule „Antonianum“ in Rom und ab 1925 auch am Ateneo Urbano der Propaganda Fide, als Professor für Missionswissenschaft tätig. Sein Leben erfuhr durch die Ernennung



Cyrillus Jarre als junger Franziskaner

zum Titularbischof und Apostolischen Vikar von Jinan durch Papst Pius XII am 18. Mai 1929 eine einschneidende Wende. Pater Cyrillus ist gerade 51 Jahre alt als er am 25. Juli 1929 im Trierer Dom zum Bischof geweiht wird. Sein Wahlspruch „Uni Deo servo“, auf Deutsch „Gott allein diene ich“, steht für sein Lebensprogramm, wie es sich besonders in seinem Lebensende als Bekenner zeigen sollte.

Sein bescheidenes und anspruchsloses Auftreten wurde zum Markenzeichen seines Episkopates im Dienste der Verkündung der Frohen Botschaft an den Chinesen Shandongs. Zu Chinesen und zu chinesischen Behörden pflegte Bischof Jarre immer ein gutes Verhältnis. Besonders widmete er sich dem Aufbau des gesamten Schul- und Ausbildungswesens in seinem Vikariat. Im Frühjahr 1935 entschloss sich der mittlerweile schon 57-jährige Bischof, u. a. aus Geldnöten dazu, seine Firmungsreisen per Fahrrad durchzuführen. Auf diese Weise lernte er den nördlich des Gelben Fluss gelegenen Teil seines Vikariates besser kennen.

Als 1936 erneute Überschwemmungen großes Elend unter der armen Landbevölkerung hervorriefen, setzte sich Bischof Jarre wieder tatkräftig für die Opfer ein. Als Franziskanerbischof war Jarre von tiefer Frömmigkeit und Einfachheit geprägt; jede bevorzugte Behandlung lehnte er immer ab. Er kleide sich nur mit dem einfachen chinesischen Gewand. Seinen Bischofsring und sein Bischofskreuz trug er nur sehr selten. Da die Schwestern den abgetragenen Rock an ihm nicht mehr sehen konnten, nähten sie ihm einen neuen. Beim nächsten Fest erschien Bischof Jarre aber wieder im alten Kleid. Als Erklärung gab er an, dass er mit seinem neuen Kleid einem noch ärmeren Missionar helfen können.

Wissenschaftlich war der sprachversierte Franziskaner überaus produktiv. Die Hauptwerke seines juristischen Schaffens sind zwei bedeutende Übersetzungsarbeiten. Zuerst übertrug er das zivile Gesetzbuch der Republik China ins Lateinische und dann das katholische Kirchenrecht von 1917 aus dem Lateinischen ins Chinesische. Am 11. April 1946 wurde das Apostolische Vikariat Tsinanfu (Jinan) von Papst Pius XII. zur Erzdiözese erhoben und Jarre zum Erzbischof



Erzbischof Cyrillus Jarre

ernannt. An seinen Bruder Toni in Ahrweiler schrieb der neuernannte Erzbischof: „Dass ich mit meinen 69 Jahren auch keinen großen Wert darauf lege, ob man mich Apost. Vikar oder Erzbischof tituliert, das dürft Ihr mir ruhig glauben. Der alte Titel ‚Apostolischer Vikar‘ klingt eigentlich etwas romantischer und erinnert nachdrücklich an den Missionscharakter unserer Kirche in China, wo noch nicht ein Prozent der Einwohner katholisch ist.“ (Brief vom 13.8.1947).

Unter dem Kommunismus machte sich Bischof Jarre keine Illusionen über die Gefährdung seiner langjährigen Missionsarbeit, blieb aber optimistisch. Am 14. Juli 1948 lesen wir von ihm: „Ein solches Werk, an dessen Aufbau ich über vierzig Jahre lang mit meinen edelsten Kräften mitgeholfen habe, sieht man nur mit blutendem Herzen vor seiner fast sicheren Vernichtung stehen. Wie aber das Lebenswerk unseres gottmenschlichen Vorbildes zwar äußerlich mit einem vollständigen Fiasko endigte, aber gerade dadurch das unerschütterliche Fundament für die Gründung seiner unzerstörbaren Kirche legte, so hoffe und bete ich, dass auch unsere Teilkirche von Tsinanfu nach einer vorübergehenden Unterdrückung wieder aufsprossen möge, weil ihre Wurzel getränkt worden ist mit dem Lebensopfer ihres Bischofs, ihrer Priester und zahlloser Christen... Was mich angeht, so

fühle ich mich durch Gottes Gnade umso mehr zu Ausharren auf meinem Lebenskampfplatz gestärkt und gedrängt, je näher die Entscheidungsstunde herankommt.“

Verhaftung

Ab Mitte Januar 1951 geht die kommunistische Regierung schärfer gegen die Missionare vor, die zuvor schon zahlreiche Schikanen und Einschränkungen erleiden mussten.

Erzbischof Jarre bereitete sich im Gebet auf die ihn zukommende schwere Zeit vor:

„Jetzt sind wir in unserer Leidenszeit. Wann wird der Ostermorgen anbrechen? Wann und wo und wie Gott will! Das ist aber leichter gesagt als getan.“ (22. Mai 1951)

Am 24. Juli 1951 wird Erzbischof Jarre von den Kommunisten Hausarrest auferlegt. Sechs Wochen vorher schrieb er noch: „Wir hoffen noch immer auf leichtere Prüfungen, müssen natürlich auf das Schwerste vorbereitet sein“.

Am 25. Juli 1951, dem Tag seiner Bischofsweihe, wird Bischof Jarre unter Zimmerarrest mit strenger Bewachung gestellt. Am 17. Oktober 1951 wurde er dann ins Gefängnis überführt. „Das Essen war ausreichend, um das Hungergefühl zu stillen, nicht aber um die Gesundheit aufrechtzuerhalten. Die Sitztour war eine Qual. Bischof Jarre musste unentwegt aufrecht auf der Bettkante sitzen, die gefesselten Hände auf den Knien, die Füße ebenfalls gefesselt, und die Augen auf die gegenüberliegende Tür gerichtet. Rücken, Arme und Augen schmerzten wie alle anderen Glieder vor Steifheit, wie Augenzeugen berichten.“ Die vielen Verhöre waren eine seelische Tortur. Da seine Gesundheitszustand sich Zunehmens verschlechterte wurde der Bischof ins Krankenhaus eingeliefert, da die Regierung befürchtete, er könne im Gefängnis sterben.

Tod des Erzbischofs in Jinin

Erzbischof Jarre verstarb am 8. März 1952 im Hospital unter strenger Polizeiaufsicht. Sein Leichnam wurde von den Mitbrüdern und Gläubigen in roten Messgewändern in den Sarg gelegt. Tausende Gläubige ließen sich von den Repressalien der Regierung nicht einschüchtern und nahmen an seinem Grab Abschied von ihrem Hirten, den sie nun als Fürsprecher bei Gott

verehrten. Ein mit den Kommunisten kollaborierender Priester erklärte den Kommunisten die Bedeutung der roten Farbe, die hier eindeutig für das Martyrium des heimgegangenen Bischof stand. Daraufhin verlangten die Behörden den Bischofsleichenam in Sträflingskleidern zu beerdigen. Sie hatten aber nicht mit dem vehementen Widerstand der Gläubigen gerechnet, die sich dann doch durchsetzen und ihren Glaubenszeugen in weißen Meßgewändern ein zweites Mal beerdigten. Weiß, so waren sie sich sicher, bezeugte die glorreiche Auferstehung ihres geliebten Hirten und damit seine Christus-Ähnlichkeit, in dessen Nachfolge er ihnen gedient hatte.

Andenken an Jarre in der Heimat

Am 26. März 1952 nahmen die Angehörigen und Christen seiner Heimatstadt an der Ahr in einem feierlichen Requiem in St. Laurentius zu Ahrweiler Abschied von ihrem Bekenner- und Märtyrer-Bischof Cyrillus Rudolf Jarre.

Am 4. März 2012 veröffentlichte die Trier Bistumszeitung „Paulinus“ einen Beitrag zum 60. Todestages von Bischof Jarre am 8. März 2012. Den ersten Sonntagsgottesdienst am 10. März 2012 feierten die Ahrweiler Christen mit ihrem Pfarrer Jörg Meyer in Erinnerung an Erzbischof Jarre in dessen Heimat-Pfarrkirche St. Laurentius in Ahrweiler.

Für seinen Biographen und Mitbruder, P. Herbert Schneider, war „Jarres Art, die Menschen im Glauben zu leiten und zu begleiten immer klug und menschennah.“

Dem Bericht im Paulinus zufolge wird von vielen Menschen aus aller Welt die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses von Bischof Jarre gewünscht.

„Bis das Seligsprechungsverfahren beginnen kann, hat das Bistum Trier dem Erzbischof im Gedenken an sein außergewöhnliches Leben die Ehrung ‚Zeuge des Glaubens‘ zugesprochen.“

Quellen und Literatur:

- Die Ausführungen stützen sich auf folgende Literatur.
- Herbert Schneider: „Und dennoch wird Gott siegen!“: Cyrillus Jarre OFM, Märtyrerbischof aus Ahrweiler in China, St. Meinrad-Verlag 1989, 172 S.
- Herbert Schneider: Erzbischof Cyrillus (Rudolf) Jarre, in: Helmut Moll (Hrsg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Band II, 5., erweiterte und aktualisierte Auflage, Paderborn - München - Wien - Zürich 2010, 1172-1175.
- Isabel Gebhardt, Dem einen Gott diene ich, in: Paulinus Nr. 10, 4. März 2012, S. 20.